

naturvielfalt

 Vorarlberg
unser Land



Europaschutzgebiet



Witmoos



Das Mosaik aus Niedermooren, Hochmooren und Moorwäldern macht das Witmoos zu einem attraktiven Lebensraum für eine spezielle Pflanzen- und Tierwelt. Auch für Seltenheiten wie die Sommerdrehwurz und den Mittleren Sonnentau – bedrohte Arten, die anderswo längst verschwunden sind. Und mit dem Spirken-Hochmoor ist ein ausgesprochen rarer Waldlebensraum erhalten.



Natura 2000

Natura 2000 ist ein europaweites Netzwerk besonders wertvoller Lebensräume mit dem Ziel, gefährdete Pflanzen- und Tierarten zu schützen und deren natürliche Lebensräume dauerhaft zu erhalten. Hierfür gibt es zwei rechtliche Grundlagen – die Vogelschutzrichtlinie und die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie). Alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union sind verpflichtet, Gebiete mit bedeutenden Arten und Lebensräumen als Europaschutzgebiete auszuweisen, die dann in ihrer Gesamtheit das europäische Natura 2000 Netzwerk bilden. Der Europäischen Union ist über die Entwicklung dieser Gebiete, insbesondere über den Erhaltungszustand der in den Richtlinien genannten Lebensräume und Arten, regelmäßig Bericht zu erstatten.



Witmoos – faszinierende Moorlandschaft

Wasserstauende Böden, vor allem sogenannte Seetonablagerungen, schaffen ideale Voraussetzungen für die Moorentwicklung. Wie nahezu überall in Mitteleuropa wurden in der Vergangenheit auch in Vorarlberg viele Moore entwässert und verändert. Im Witmoos hingegen ist ein naturnahes Moor bis heute erhalten geblieben.

Moore sind durch Wasserüberschuss und Nährstoffarmut charakterisiert. Nur wenige Spezialisten kommen mit diesen widrigen Bedingungen zurecht. Hierzu zählen beispielsweise die drei heimischen Arten des Sonnentaus – fleischfressende Pflanzen, die das geringe Nährstoffangebot aufbessern, indem sie Insekten fangen und zersetzen. Diese Nährstoffe sind für die Samenbildung wichtig.



Europaschutzgebiet
Witmoos



Scheidiges Wollgras



Spirken-Hochmoor

Überlebenskünstlerin Spirke

Das Spirken-Hochmoor im Witmoos repräsentiert quasi den „Urzustand“ der Moorlandschaft und zeigt, wie sie ausgesehen haben mag, bevor sie vom Menschen verändert wurde. Moore bieten Bäumen ausgesprochen ungünstige Bedingungen. Denn ihre Wurzeln finden im weichen Torf nur schwer Halt, im wassergesättigten Moorboden mangelt es zudem an Sauerstoff und Nährstoffen. Spirken kommen mit diesen schwierigen Umständen zurecht, sie sind wahre Überlebenskünstler. Bemerkenswert ist, dass Spirken auch am entgegengesetzten Ende der Feuchtigkeitsskala wachsen können, nämlich auf trockenen Felsstandorten. Aufgrund der extremen Bedingungen wachsen sie jedoch sehr langsam: Eine Spirke mit 15 cm Stammdurchmesser kann durchaus über hundert Jahre alt sein!

- Fläche** 18 Hektar
- Lage** im Südosten der Gemeinde Langen oberhalb der Rotach
- Höhe** 550 bis 580 Meter über dem Meeresspiegel

Schutzgüter

Die Schutzgüter des Gebietes sind besonders typische und seltene bzw. gefährdete Lebensräume, für deren Erhalt das Europaschutzgebiet Witmoos nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie ausgewiesen wurde. Einige dieser Lebensräume und einige besondere Pflanzenarten, die im Gebiet vorkommen, wollen wir Ihnen vorstellen:

Moorwälder

Moorwälder stocken auf nassen bis sehr nassen, nährstoffarmen und sauren Böden. Bergkiefern-Moorwälder mit Spirken kommen in Österreich fast ausschließlich in Nordvorarlberg vor, ausnahmsweise auch noch im Wald- und Mühlviertel. Die Vorkommen im Witmoos zählen zu den bedeutendsten in Österreich.



Lebende Hochmoore

Dank der Torfmoose, die oben immer weiter wachsen, während sie unten fortlaufend absterben, erhebt sich das Hochmoor allmählich über die Umgebung. Die Bezeichnung Hochmoor hat also nichts mit der Meereshöhe zu tun. Auf diese Weise entsteht im Laufe von Jahrhunderten und Jahrtausenden Torf. Ein Torfmoor wächst etwa einen Millimeter pro Jahr, das sind rund zwei Meter seit Christi Geburt! Zerstört werden kann es dagegen in wenigen Stunden. Intakte Hochmoore speichern große Mengen an Kohlenstoff, sie sind daher auch für den Klimaschutz wichtig.



Kalkreiche Niedermoore

Im Unterschied zu Hochmooren, die ausschließlich über Niederschläge mit Wasser versorgt werden, haben Niedermoore Kontakt zum Grundwasser. Wie Hochmoore sind aber auch Niedermoore nass und meist nährstoffarm. In Niedermooren ist die Versorgung mit Mineralstoffen aber besser, wodurch hier mehr unterschiedliche Pflanzen wachsen können.





Rosmarinheide (*Andromeda polifolia*)

Die seltene Rosmarinheide ist ein charakteristischer Zwergstrauch der Hochmoore: Nasse, mineral- und nährstoffarme Torfböden sind ihr Terrain. Mit ihren kleinen Blüten zaubert sie zwischen Mai und Oktober rosafarbene Tupfer in die sonst von Braun- und Grüntönen dominierte Landschaft. Sowohl Blätter als auch Blüten sind stark giftig.



Sommerdrehwurz (*Spiranthes aestivalis*)

Die zierliche Orchidee ist eine ausgesprochene Rarität und reagiert sehr empfindlich auf Eingriffe in ihren Lebensraum. Schon geringfügige Manipulationen im Wasser- oder Nährstoffhaushalt bringen sie zum Verschwinden. Die Sommerdrehwurz wächst ausschließlich in niederwüchsigen, also nährstoffarmen Niedermooren.



Mittlerer Sonnentau (*Drosera intermedia*)

Nährstoffarmut kompensiert der Sonnentau, indem er mit klebrigen Tentakeln auf den Blättern Insekten fängt und verdaut. Der Mittlere Sonnentau ist die seltenste der drei heimischen Sonnentau-Arten. Wie die anderen Arten ist auch er ein extremer Standortspezialist, der vor allem in sogenannten Übergangsmooren wächst.

Schwarzerle (*Alnus glutinosa*)

Kein anderer Laubbaum hat einen so gerade bis in die Kronenspitze durchlaufenden Stamm wie die Schwarzerle. In Vorarlberg zählt die Schwarzerle zu den besonders seltenen Baumarten. Sie kommt vorwiegend auf nassen und häufig überfluteten Standorten vor. Durch eine Symbiose mit Wurzelbakterien, den sogenannten Knöllchenbakterien, sind Schwarzerlen in der Lage, Stickstoff aus der Luft aufzunehmen. Nährstoffarmut ist für sie daher kein Problem.



Große Moosbeere (*Vaccinium oxycoccos*)

Die Moosbeere ist nur in Hochmooren zuhause. Obwohl mit der Heidelbeere verwandt, sind ihre roten Beeren roh kaum genießbar. Das ändert sich nach dem ersten Frost, der die Früchte weich macht. Dies wissen auch viele Vögel, die Moosbeeren gerne verzehren, die Samen jedoch wieder ausscheiden und so die Art verbreiten.

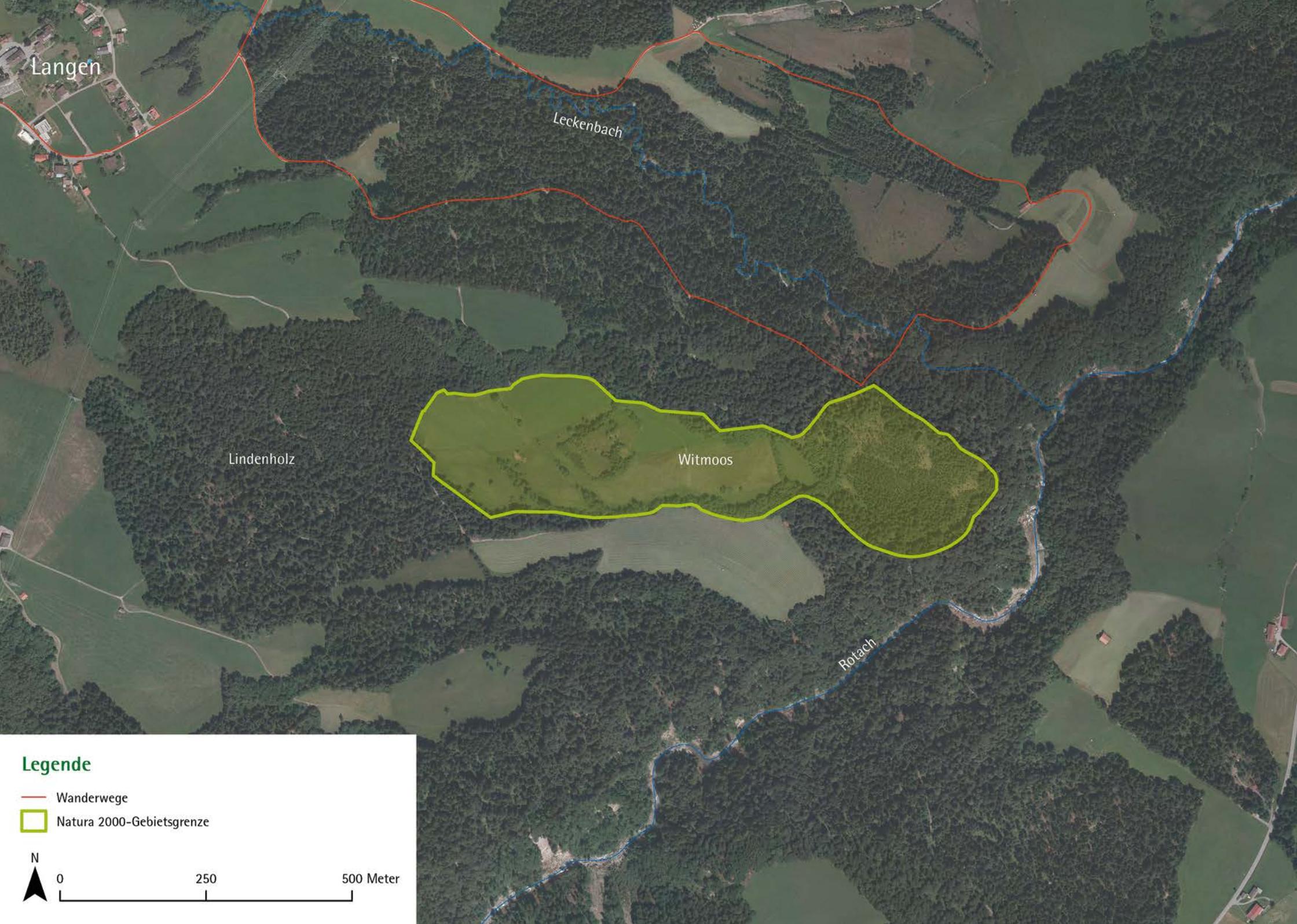


Wichtige Bestimmungen für Besucher

- Keine Pflanzen beschädigen oder mitnehmen
- Auf den markierten Wegen bleiben



Frucht der Großen Moosbeere



Langen

Leckenbach

Lindenholz

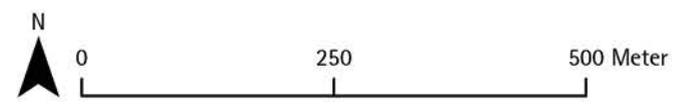
Witmoos

Rotach

Legende

— Wanderwege

▭ Natura 2000-Gebietsgrenze





Moorwald – ein besonderer Lebensraum

Weißes Schnabelried – eine seltene Moorpflanze



Kontakt

Amt der Vorarlberger

Landesregierung

Abteilung Umwelt- und Klimaschutz (IVe)

Landhaus

6901 Bregenz

+43 5574 511 245 05

umwelt@vorarlberg.at

Gebietsverantwortung

beim Amt der Vorarlberger

Landesregierung

Ing. Herbert Erhart

+43 5574 511 245 24

herbert.erhart@vorarlberg.at

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber

Amt der Vorarlberger Landesregierung,

Abteilung Umwelt- und Klimaschutz (IVe)

www.vorarlberg.at/umwelt

Redaktion

Ing. Herbert Erhart

Druck

Druckerei Thurnher

Konzeption und Gestaltung

go biq communication gmbh

www.gobiq.at

Text

UMG Umweltbüro Grabher

www.umg.at

Fotos

UMG Umweltbüro Grabher



Unsere Natur. Unsere Vielfalt.

Amt der Vorarlberger Landesregierung
Abteilung Umwelt- und Klimaschutz (IVe)
+43 (0) 5574 / 511 - 245 05
umwelt@vorarlberg.at

www.naturvielfalt.at
www.facebook.com/naturvielfalt.vorarlberg